

## leben

Ich reiste in die USA und verwirklichte den amerikanischen Traum.  
Zumindest die erste Hälfte davon. Ich wurde Tellerwäscher.

Später studierte ich Jura, um mir nicht mehr ans Bein pinkeln zu lassen.  
Ich brach ab, als mir der Urin der Dozenten von den Hosenbeinen tropfte.

Ich versuchte es mit Erleuchtung in Indien und lebte in einem Ashram.  
Ich verehrte Kühe und schiss in den Straßengraben.

Nicht alles muss erleuchtet werden.

Das Geschrei bohrt sich in meinen Kopf. Es krallt sich meine Gedanken  
und wirft sie vor der Wohnungstür ab. Ich fische nach dem Schlüsselbund.  
Dabei flüchtet mein Wechselgeld aus der Hosentasche die Treppe hinunter.  
Ich verliere beide Einkaufstüten und meine Geduld.

Als die Tür endlich aufgibt, schlagen mir der Brandgeruch des Bratens  
und die Klänge des Krieges entgegen. Telefon, Kinderschreie und  
Schleudergang penetrieren mein Gehirn wie die Kugeln einer  
Kalaschnikow.

In unserem Flur, auf einem Pazifik aus Playmobil zerrt Lisa, vier, an  
Lenas und Lena, fünf, an Lisas Haaren. Kinderfäuste trommeln aufeinander  
ein. Beide schreien, dass sich mir die Zehennägel kräuseln.

Ich stehe im Türrahmen und schweige. Telefon, Waschmaschine und  
meine Töchter verstummen. Die Mädchen blicken mich an, als wäre ich  
Kofi Annan. Die Stille läutet in meinen Ohren.

Noch von der Vergangenheit sentimental und vom winterlichen Einkauf  
schockgefrostet, sehe ich in ihre verheulten Augen.

Ein warmes Lächeln stiehlt sich in meine Seele und tropft auf mein  
Gesicht.

Ich trete ein.